

„Sehr abenteuerlich“: Strategien für die Vermittlung Neuer Musik am Beispiel der Funktion Innovation

Dissertationsvorhaben von Barbara Balba Weber/ Hochschule der Künste Bern

"Bringen Sie Stockhausen oder Boulez in Zusammenhang mit Club-Musik - schon haben Sie eine Brücke gebaut"¹, so lautet eines der Rezepte heutiger Konzert-Praxis der Neuen Musik. Die Aussage dieser Kuratorin bringt die Spannung in der Ausgangslage für das vorliegende Forschungsvorhaben auf den Punkt: es zeigen sich einerseits ganz neue Ansätze in der Kuratierung Neuer Musik, andererseits bleibt die Notwendigkeit eines „Brückenbaus“ zwischen Neuer Musik und Gesellschaft ungebrochen seit Jahrzehnten bestehen. Ob die genannte Strategie zur Vermittlung von Boulez und Stockhausen empfehlenswert sei, bleibt Gegenstand einer Abklärung, die unter anderem mit dieser Arbeit vorgenommen wird.

Am exemplarischen Dilemma, in dem sich Akteurinnen und Akteure Neuer Musik mit ihren (bereits existierenden oder erst erhofften) Rezipientinnen und Rezipienten hinsichtlich der Akzeptanz dieser Musik ganz offensichtlich befinden, möchten wir erforschen, welche Faktoren für die Schwierigkeiten dieses Musikgenres in der Gesellschaft verantwortlich sind, resp. ob und wo in Zukunft zu Veränderungen angesetzt werden könnte, um dieser Musik wieder eine grössere gesellschaftliche Relevanz zu verschaffen. Denn „wenn die Künste die Aufgabe haben, der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten, dann werden die Einrichtungen, in denen diese Künste praktiziert werden, die Veränderungen in der Gesellschaft auch zur Kenntnis nehmen müssen“² und sollten mit nachhaltigen Massnahmen entsprechend darauf reagieren können. Wir möchte ich mit meiner Arbeit inen Beitrag leisten.

Bei einer Musik, deren Entwicklung man als Hörer nicht voraussagen und bei der man kaum mitsingen oder mitklopfen kann, hat man es immer irgendwie mit ‚Innovation‘ zu tun. Zwischen Neuer Musik und unvorbereiteten Hörerinnen und Hörern klafft nach gängiger Meinung aber gerade in der Haltung gegenüber Innovation ein scheinbar unüberwindbarer Graben. Ich benutze deshalb für meine Forschungsarbeit die Funktions-Kategorie der Innovation als Drehpunkt, um zu untersuchen, wie Neue Musik im Zusammenspiel von Werk, Akteuren, Vermittlung und Rezeption funktioniert. Denn einerseits wird die Neue Musik aufgrund der ihr zugeschriebenen Innovation staatlich gefördert und an Musikhochschulen gelehrt, andererseits stösst sie gerade wegen dieser Innovation bei einem Grossteil des Publikums auf Ablehnung: nicht von ungefähr häufen sich die Forderungen, diese Differenz zu minimieren.

Mit Erklärungen, warum diese Diskrepanz bestehe, ist man ungeprüft rasch zur Hand: entweder wird die Musik beschuldigt, zu kompliziert, oder die Rezipientinnen und Rezipienten, nicht genügend vorgebildet zu sein. Ich möchte dieses Feld etwas sorgfältiger untersuchen und beobachte deshalb in inszenierten Hör-Situationen die Reaktionen eines nicht-spezialisierten Publikums und stelle sie in einen Kontext mit dem Handeln von Akteurinnen und Akteuren der Neuen Musik.

Als Ergebnis erhoffen ich mir, Änderungen dort zu bewirken, wo bisher noch wenig Bewegung stattfand und möchte dafür einen Katalog mit Handlungsempfehlungen für die Musikausbildung, Vermittlung und Kuratierung Neuer Musik erstellen, der auf einer in der Praxis anwendbaren Kategorisierung von theoretisch unterlegten Vermittlungsstrategien mit Best-Practice-Modellen gründet.

¹ Die Musikwissenschaftlerin und Kuratorin Elke Moltrecht in einem Interview mit der taz 2009

² Fuchs, Max: „Elfenbeinturm oder menschliches Grundrecht? Kulturnutzung als soziale Distinktion versus Recht auf kulturelle Teilhabe“. In: MIND THE GAP! – Zugangsbarrieren zu kulturellen Angeboten und Konzeptionen niedrigschwelliger Kulturvermittlung. Hg Mandel, Birgit und Renz, Thomas. Online-Publikation Universität Hildesheim, 2014, S. 20